

# Masterarbeit

Leben im Quartier. Zur Übertragbarkeit des Modells  
„De Hogeweyk“ auf ein bestehendes urbanes Quartier

Studentin Friederike Asche  
Universität Witten/Herdecke - Fakultät für Gesundheit - Department für Pflegewissenschaft  
Multiprofessioneller Masterstudiengang `Versorgung von Menschen mit Demenz (M.A.)`  
Erstgutachter: Prof. Dr. Schnepf  
Zweitgutachter: Dipl. Sozialwiss. Ralf Siegel

## Aufbau des Vortrags

- Begründungszusammenhang / Motivation
- Theoretischer Bezug / Basics
- Methoden und Ergebnisse / Methods and Results
- Zusammenfassung und Ausblick / Summary and Outlook

## Begründungszusammenhang

- Die steigende Zahl von Menschen mit Demenz fordert zukünftig neue Konzepte für die Gestaltung von Stadträumen.
- Das Quartier gilt als Wunschwohnumgebung („aging in place“) auch für Menschen mit Demenz (vgl. Beil 2012).
- Grundlage ist ein Demenzbegriff als Behinderung im Sinne der WHO (vgl. DIMDI 2016, S.1) und damit verbunden die Forderung der UN-Behindertenrechtskonvention nach inklusiven Lösungen in einem Universal Design (vgl. Beaufträge der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen 2014a, S.4)..
- Das Ziel ist es daher den öffentlichen Raum in Stadtquartieren inklusiv in universellem Design auch für Menschen mit Demenz zu gestalten.

---

## Begründungszusammenhang

---

# Ausgangslage

- Begrenzte Studienlage und fehlende Indikatoren zur Gestaltung von inklusiven Quartieren in einem universellen Design im Kontext Demenz.
- Wissenschaftliche Literatur zeigt oft Einzelfaktoren zur *demenzfreundlichen* Gestaltung von Quartieren und weist zudem Lücken hinsichtlich der multidimensionalen Betrachtung von Räumen im Quartier auf.

## Begründungszusammenhang

### Ziel der Masterarbeit

- ist es, die zuvor in mehrdimensionalen Quartiersanalysen untersuchten Quartiere Althoffblock in Dortmund und De Hogeweyk
- in Weesp in einem systematischen qualitativen Vergleich gegenüberzustellen. Zudem wurden die generalisierbaren Raumprozesse identifiziert, um ihre Relevanz für ein inklusives urbanes Quartier im Bestand für Menschen mit Demenz zu diskutieren.

### Forschungsfragen

Aus dem Begründungszusammenhang lassen sich folgende Forschungsfragen ableiten:

- Wie kann der öffentliche Raum in Quartieren inklusiv gestaltet werden, damit auch Menschen mit Demenz ihn barrierefrei nutzen können?
- Lassen sich Erkenntnisse aus der Vergleichsanalyse des segregativen Pflegewohnquartiers und des urbanen Genossenschaftsquartiers im Bestand für die Gestaltung von Quartieren nutzen?

---

## Begründungszusammenhang

# Zur Begründung der Quartierswahl

In Bezug auf Sartori handelt es sich nicht um eine willkürliche Konstruktion von Analyseobjekten, die in nicht vergleichbarer Hinsicht verglichen werden sollen, vielmehr weisen die unterschiedlich anmutenden Quartiere sehr viele vergleichbare Eigenschaften auf .

Durch die vorangehenden Quartiersanalysen konnten die beiden Quartiere in ihren Eigenschaften verglichen werden. Ihre Ähnlichkeiten konnten sehr genau bestimmt und damit die Dimensionen der Vergleichbarkeit eindeutig benannt werden (vgl. Walton 1975, S.5 zitiert in Vogelpohl 2013, S. 64).

---

## Der theoretische Bezugsrahmen

### Der öffentliche Raum im gesellschaftlichen Wandel

- Der öffentliche Raum spielt eine zentrale Rolle als Ort für die Kommunikation mit Anderen, aber auch als Kontaktstelle zwischen dem privaten und dem öffentlichen Leben (vgl. Christa Reicher 2013, S.206).
- Seine barrierearme Gestaltung bildet die Basis für seine uneingeschränkte Nutzung, zudem bestimmen die Angebote zur Mobilität und zur Nahversorgung entscheidend die Lebensqualität gerade für ältere Menschen im Quartier (vgl. Christa Reicher 2013, S.206f.).

### Der öffentliche und der private Raum

- Die Ausarbeitung beschäftigt sich mit dem öffentlichem Raum als dem öffentlich zugänglichen Raum, hier sind Orte wie Plätze, Grünflächen und Straßen gemeint (vgl. Althaus et.al 2008, S.20).

---

## Der theoretische Bezugsrahmen

# Das urbane Bestandsquartier als Lebenswelt für Menschen mit Demenz

Die Debatte um Menschen mit Demenz im Quartier führt zu einem doppelten Paradigmenwechsel:

- In der kommunalen Politik weg von der Aufwertung der Innenstädte hin zu einer Gestaltung auf Quartiersebene (vgl. Pfaffenbach & Zimmer-Hegmann 2013, S. 230).
- In der Pflege weg von einem exkludierenden Ansatz der Behinderung (Marginalisierung) hin zu einer Versorgung in inklusiven Quartieren (vgl. Sonntag 2014, S.80).



---

## Der theoretische Bezugsrahmen

# Das Quartier

- **Das urbane Genossenschaftsquartier im Ruhrgebiet** (am Beispiel des Althoffblocks in Dortmund)
- Der Genossenschaft kommen zentrale Gestaltungs- und Prägungsaufgaben zu. Zudem weist die Genossenschaft mit ihren Satzungen ganz eigene Gesetzmäßigkeiten der Selbstbestimmung und Mitwirkung aus (vgl. Wegner 2012, S.59).
- Dieses wirkt sich auch auf das Quartier und seine Gestaltung, wie auf die Bedürfnisse und Nutzung durch die Bewohner aus. Zudem ist das Quartier in Dortmund „ein Teil Ruhrgebiet“ d.h. doppelter demographischer Vorsprung.

---

Der theoretische Bezugsrahmen

## Das Demenzdorf/Pflegewohnquartier

- De Hogeweyk gilt als Modell für sogenannte Demenzdörfer. Um die räumliche Gestalt des Quartiers und die Gemeinsamkeit der beiden untersuchten Räume zu betonen wählt die Autorin die Begrifflichkeit *Pflegewohnquartier* (*weyk* ist auch das niederländische Wort für Nachbarschaft bzw. Quartier) (vgl. Anderzhon 2012, S. 147).
- Bei dem Vergleich dient das Pflegewohnquartier De Hogeweyk mit seiner barrierefreien Gestaltung des *öffentlichen* Raumes als Best-Practice-Beispiel.
- Durch die Methode des qualitativen Vergleichs mit einem Raum der exklusiv von Menschen mit Demenz bewohnt wird, bezieht die Autorin indirekt die vulnerable Zielgruppe mit ein und überprüft die Übertragbarkeit anhand identifizierter Zielkriterien.

---

## Der theoretische Bezugsrahmen

# Das Universal Design

- Mit der Ratifizierung der UN–Behindertenrechtskonventionen (UN-BRK) durch die Europäische Union ist eine klare Richtung für Deutschland, hin zur Inklusion vorgegeben. Das Universal Design (UD) dient dabei als eine Art Dachmarke von Gestaltungsstrategien, da es für Inklusion das Konzept liefert (vgl. Herwig 2008, S.18).
- Das Ziel ist es durch ein zugängliches, übersichtliches und leicht nutzbares Umfeld das Leben für alle zu vereinfachen und dieses nachhaltig zu etablieren (s. Aktionsplan des Europarats zur Förderung der Rechte und vollen Teilhabe behinderter Menschen an der Gesellschaft) (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2011): 25).

## Die Methoden und die Ergebnisse

**Nach der genauen Defintion der Forschungsfragen ist die multiperspektivische Analyse der Quartiere Grundlage des induktiven Designs (s.Abb. 1).**

Die Methoden zur empirischen Erfassung und Analyse der Quartiere ist der Komplexität des Raumes Quartier geschuldet multiperspektivisch angelegt (vgl. Meisel 2013, S. 47ff.) und beinhaltet Daten:

- Zur physischen Struktur der Quartiere
- Zum Sozialraum und zur Kultur des Quartiers
- Zur Wirtschaftsstruktur und zur politischen Governance in den Quartieren

Fachübergreifende Methoden dienen der Erfassung der unterschiedlichen Betrachtungsebenen

---

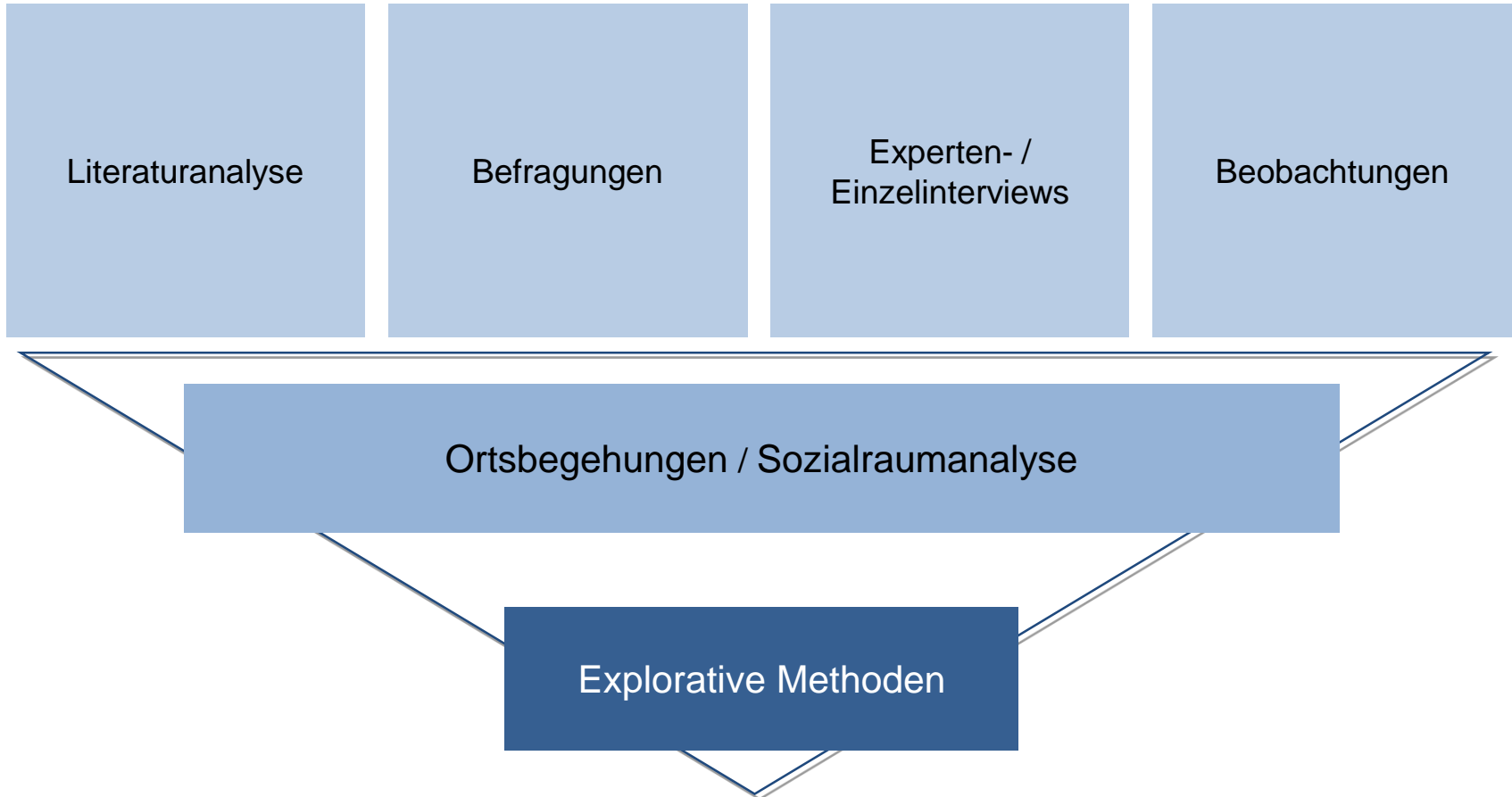
## Methoden und Ergebnisse

# Der Methodenmix

- Der Methodenmix der Ausarbeitung fokussiert entsprechend den raumorientierten und sozialen Forschungsschwerpunkten Methodenkomplexe der entsprechenden Fachbereiche (Raumplanung und Sozialarbeit).
- Die empirischen Ergebnisse finden im Sinne der Feldforschung immer wieder ihre Rückkopplung und damit ihren reziproken Bezug zur Theorie.

## Methoden und Ergebnisse

### Explorative Methoden (als fachübergreifende Methoden der Datenerfassung)



Quelle: Abb. 2 Eigene Darstellung

---

## Methoden und Ergebnisse

# Die raumorientierte qualitative Vergleichsanalyse

Im Fokus dieser Arbeit steht die Frage nach der Übertragbarkeit, hierfür bedarf es einer komparativen qualitativen Methode (im Sinne eines komplexen interpretativen Zugangs) in Bezug auf zwei Räume, welche die verschiedenen Perspektiven der Quartiersanalyse in zu vergleichenden Dimensionen einbezieht (s.Abb.3) (vgl. Vogelpohl 2013, S.61ff.).

## Zusammenfassung und Ausblick

Über die kontrastierende Vergleichsdimension wurde das Besondere des Modells De Hogeweyk erfasst und die Übertragbarkeit auf ein bestehendes Quartier in einem räumlich-sozialen Kontext ergründet. Die Sinnhaftigkeit der Prüfung der Forschungsfrage ergab sich jedoch erst in der variationsfindenden und zusammenführenden Dimension, in Kombination mit der Erfassung der Besonderheiten des bestehenden urbanen Quartiers Althoffblock.

Aus den vielen Ähnlichkeiten der Quartiere kann geschlossen werden, dass ein städtisches Quartier schon über viele Raumeigenschaften für Menschen mit Demenz verfügen kann. Somit müssten nur Teilaspekte urbaner Räume verändert werden, damit diese, von Menschen mit Demenz, barrierefrei genutzt werden können.



---

## Zusammenfassung und Ausblick

# Methodenreflexion

Die Zusammenschau der Betrachtung von zwei sehr unterschiedlichen Quartieren half, viele auf den ersten Blick verborgene, Konturen und Facetten für die Weiterentwicklung, hin zu inklusiven Quartieren, zu erfassen.

So zeigt die Arbeit konkrete Raumbezogene Prozesse, wie den Einfluss des Baustils und die Auswirkungen der Erschließung desselbigen. Sie zeigt Facetten des öffentlichen Raumes und der zu führenden gesellschaftlichen Debatte.

Die Autorin sieht die Prüfung der Übertragbarkeit und die Gegenüberstellung der beiden sehr unterschiedlichen Quartiere als eine Möglichkeit einer neuen Perspektive zur Betrachtung von Quartieren.

---

## Zusammenfassung und Ausblick

# Ausblick

Eine weitergehende Praxisforschung zur Generierung valider Instrumente zur Gestaltung eines inklusiven Quartiers, auch für Menschen mit Demenz, mit dem Ziel der Generierung übertragbarer Indikatoren befindet sich bereits in der Planung.

# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

## Literaturverzeichnis

- Anderzhon, Jeffrey; Hughes, David; Judd, Stephen; Kiyota, Emi; Wijnties, Monique (2012):** *Design for Aging. International Case Studies of Building and Program*; New Jersey (John Wiley & Sons).
- Althaus, Julia; Grunwald, Natalie; Kreuzer, Volker (2008):** *Orts erkundung in der Raumplanung. Materialien. Studium und Projektarbeit*. 2.überarb. Ausgabe, Gelbe Reihe Band 4.; Studium-und Projektzentrum, Institut für Raumplanung, Fakultät Raumplanung (Hrsg.), Technische Universität Dortmund; Dortmund.
- Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen (2014a):** *Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung*, Berlin.
- Becker, Martin; Kricheldorf, Cornelia; Schwab, Jürgen E., (Hrsg.) (2014):** *Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit in der Sozialen Arbeit*, Stuttgart (Kohlhammer).
- Beil, Judith (2012):** *Die Heimat vergisst man nicht. Eine qualitative empirische Analyse zu subjektiven Bedeutungen von Orten und Gegenständen im Leben von Menschen mit Demenz*. Inaugurationsdissertation, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2011):** *Unser Weg in eine inklusive Gesellschaft*. Der Nationale Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, Berlin.
- DIMDI (2016):** (<http://www.dimdi.de/static/de/klassi/icf/index.htm>).
- Herwig, Oliver (2008):** *Universal design. Lösungen für einen barrierefreien Alltag*, Basel (Birkhäuser).
- Meisel, Ulli (2013):** Beiträge von Städtebau und Architektur zu einer multiperspektivischen Erforschung von Stadtquartieren. In: Deffner, Veronika, Meisel Ulli (Hg) (2013): *Stadtquartiere. Sozialwissenschaftliche, ökonomische und städtebaulich architektonische Perspektiven*, 1. Auflage, 41-69; Hamm.

## Literaturverzeichnis

**Pfaffenbach, Carmella; Zimmer-Hegmann, Ralf (2013):** Quartiere in der Stadt im Spannungsfeld von sozialen Interessen, wissenschaftlichen Ansprüchen und planungspolitischer Praxis. *In: Deffner, Veronika; Meisel, Ulli (Hrsg.) (2013): Stadtquartiere. Sozialwissenschaftliche, ökonomische und städtebaulich architektonische Perspektiven*, 1. Auflage, 227-233; Hamm.

**Reicher, Christa (2013):** Das (Stadt)Quartier. Vom Umgang mit dem gebauten Raum und seinen dynamischen Parametern. *In: Deffner, Veronika; Meisel, Ulli (Hrsg.) (2013): Stadtquartiere. Sozialwissenschaftliche, ökonomische und städtebaulich architektonische Perspektiven* 1. Auflage, 17-40; Hamm.

**Schnur, Olaf (2013):** Quartiersforschung revisited. Konzepte und Perspektiven eines stadtgeographischen Forschungsfeldes. *In: Deffner, Veronika; Meisel Ulli (Hrsg.) (2013): Stadtquartiere. Sozialwissenschaftliche, ökonomische und städtebaulich architektonische Perspektiven* 1. Auflage, 17-40; Hamm.

**Sonntag, Katja (2014):** Stationäre Versorgungskonzepte, *In: Sonntag, Katja, von Reibnitz, Christine (2014): Versorgungskonzepte für Menschen mit Demenz* Wiesbaden (Springer Fachmedien).

**Vogelpohl, Anne (2013):** Qualitativ vergleichen. Zur komparativen Methodologie in Bezug auf räumliche Prozesse. *In: Rothfuß, Eberhardt; Dörfler Thomas (Hrsg.) (2013): Raumbezogene qualitative Sozialforschung* . Wiesbaden (Springer Fachmedien).

**Wegner, B.; Pieper A.; Stahncke H. (2012):** *Wohnen bei Genossenschaften*, 2. Auflage; Hamburg (Richter).